REDMAC ist im Haushalte ein bekannter Name. Es vergeht kein Tag an dem man nicht den Namen „Redmac" hört. Personen hohen sowie niederen Standes sind alle gleich, was Krankheiten anbelangt. Alle sind menschlich und deshalb den Krankheiten ausgesetzt. Redmac heilt alle und hat für alle den nämlichen Preis. Es ist kein Mensch zu reich und keiner zu arm, um Redmac erstehen zu können. Verkauft bei W. Massig, 1522 Elfte Ave., Regina, Sask.

Das deutsch-canadische Hilfswerk für Europa

Gaben für die Notleidenden in Europa sind eingelaufen wie folgt:

Bisher quittiert	$4,222.54
Weiter eingegangen:	
Adam Kury, Scepter, Sask.	$5.00
Georg Bast, Kronau, Sas.	1.00
Peter Materi, Lajord, Sask.	5.00
L. Samletzki, Rostern, Sask.	10.00
Wilhelm Czerr, Langenburg	2.50
Gesamelt von Peter Hodel, Markinch, Sask.:	
Peter Hodel	$1.00
Carl Appenheimer	1.00
Jakob Thom	.50
J. Wolf	1.00
Adam Halbwachs	1.00
Fred Schick	.50
Ben Schick	.50
Albert Grab	.50
Mat. Bell	1.000
J. Olbski	1.00
J. Appenheimer	.50
Emil Grab	1.00
Jakob Kleisinger	1.00
Frank Wolf	1.00
Fred Schönthaler	1.00
G. Halbwachs	1.00
John Kleisinger	1.00
N. Ollinger	1.000
Peter Knapp	.50
Mr. Ursaki	.25
John Schick	1.00
	17.25
Pastor Albert Ell, Meyronne, gesammelt bei Hochzeit	19.30
Peter J. Bayler, Bremer, Sask.	1.00
Justina Heuer, Leduc, Alta	.90
Erika u. Ruth Folkman, Clyde, Alta	1.00
A. Hauer, Brüderheim, Alta	5.00
	$4.290.49

Heinrich Zimmer, Schatzmeister.
c/o. H. Schumacher, 1514 — 11. Ave.
Regina, Sask.

Nachfolgend veröffentlichen wir ein kurzes Schreiben von den Geschwistern Erika und Ruthi Folkmann aus Clyde, Alberta:

Clyde, Alta., 2. Feb. 1922.

Werter Herr Zimmer!

Wir, meine kleine Schwester Ruthi, sechs Jahre alt und ich Erika, 9 Jahre alt, haben einen Dollar zusammengespart und möchten Sie bitten, selbigen für die armen hungrigen Kinderchen nach Rußland zu schicken. Unsere Mama liest uns immer die Berichte vor, und da wollten wir so gern ein wenig helfen, da haben wir jede fünf Cent, die wir bekommen wenn wir kleine Arbeiten verrichten, zusammengespart. Wir hatten erst 50c, aber Mama hat uns den Dollar voll gemacht. Unsere Eltern haben seit zwei Jahren fast keine Einnahmen; letztes Jahr waren wir ausgehagelt und ausgefroren. Wiegerne täten wir mehr helfen, aber es geht nicht. Vielleicht sparen andere Kinder auch ihr Candygeld, damit die armen Kinderchen Brot bekommen. Wir möchten gerne wissen, ob der Dollar angekommen ist.

Schönen Gruß von
Erika und Ruthi Folkman.

Ja, der Dollar ist angekommen und ein tausendfaches „Vergelt's Gott dafür". Ihr habt ein herrliches, nachahmenswertes Beispiel gegeben.

Anm. d. Courier.

Herren!

Sendet eure Anzüge auch Reinigen und Pressen. Außergewöhnlich niedrige Preise.

Anzüge gepreßt für nur 35c.

Anzüge gereinigt und gepreßt....$1.25
Hosen gereinigt und gepreßt.....—.50
Ueberzieher gereinigt u. gepreßt..$1.25
Faltenröcke.....$1.25

Spezialpreise für alle Reparaturen an Herren- und Damenkleidern.

Aufträge von auswärts prompt ausgeführt.

Regina Tailors & Cleaners
1717 Scarth St. Tel. 4166.
Wir sprechen Deutsch.

Die Elendszüge aus dem Soviet-Paradies

Von Emil Herold, München.

Es sind Züge des Elends, die jetzt in Zwischenräumen von wenigen Wochen deutsche Flüchtlinge aus Rußland über Triest nach München bringen, wo sie im nahen Lager Lechfeld die letzte Quarantäne durchmachen müssen. Und diese Züge kommen aus dem Schwarzmeergebiet, aus einem Lande, das ein Paradies sein könnte, dem unerschöpflicher Humus und oberitalienisches Klima Riesenernten zu schenken pflegt, aus einem Land, das den Dumimen von Verbrechern und Verrückten — etwas anderes sind diese Bolschewikiapostel nicht! — als ein Paradies geschildert wird, dem die übrigen Länder Europas gleichgemacht werden sollen. Man hat sie nicht aus dem Paradies vertrieben, sie sind geflohen aus dem Paradies der Soviets, das ein paar wenige — es sind Maden im Fleische des russischen Volkes! — dick und fett gemacht hat und dafür Hunderttausenden und Millionen schwere Gramfurchen in die Stirne gepflügt, ihnen die Wangen hohl gemacht, den Glanz aus den Augen genommen und ihnen das letzte Hemd unter dem Rock hat verfaulen lassen. Verhungert und ausgeräubert sind sie aus dem Soviet-Paradies gekommen, überglücklich, daß sie in einem Lande wieder eine Heimstätte finden sollen, in dem selbst Elend und Elend herrscht. Aber unser armes Deutschland ist diesen Unglücklichen, die aus dem Soviet-Paradies entronnen sind, ein Kanaan, in dem noch Milch und Honig fließt!

In diesen Tagen ist wieder so ein Flüchtlingszug nach München gekommen. Wir haben schon viele dieser Unglückszüge gesehen, die deutsches Elend in die Heimat brachte. Aber als dieser Zug in die Halle fuhr, da wollte die Hand, die den deutschen Brüdern einen Willkommengruß zuwinkte, starr werden. Starr vor Schrecken! Halbverhungerte Menschen standen an den Fenstern, hohlwangig, bleich, verelendet! Und allen standen die hellen Tränen in den Augen. Muß das ein Paradies sein, aus dem dieses halbtausendköpfige Elend kam! Wie ein Hohn hat der Marsch durch die Bahnhofshalle geklungen, mit dem eine Militärkapelle das Elend begrüßte. Hätten die Musiker nicht auf ihre Noten gucken müssen, ihnen wären die Töne in ihren Instrumenten stecken geblieben. In wenigen Minuten war alles, was noch gehen konnte, aus den Wagen, Greise, Männer, Kinder, Frauen mit Säuglingen auf den Armen und im Nu schob es sich auf dem Bahnsteig durcheinander wie auf einem russischen Marktplatz. Nun erst sah man das Elend in seiner ganzen Fülle. Es sah aus den zerfetzten und lappengeflickten Kleidern der Kinder, aus den schäbigdünnen Anzügen der Männer und es grinste direkt hindurch durch die Pelze, die einige noch aus dem Zusammenbruch gerettet hatten. Und gerade das in Pelze eingewickelte Elend, die goldene Kette, die wie eine faustdicke Lüge einer schlechtgekleideten, halbverhungerten Frau um den Hals hing, die paar Gutgenährten — und das waren unter den Fünfhundert nicht mehr als dreißig — das waren Lichter, die das Dunkel des Bildes noch schwärzer machten. München hat die Unglücklichen gut empfangen. Es gab Würste, Brot, Kaffee und Milch für die Kleinen. Mit welcher Freude und Vorsicht diese Kinder ihre Schüsselchen mit Milch durch das Gewühl bugsierten! Und wie rührend waren die Mütter mit den Säuglingen auf den Armen! Und — da blieb wohl kein Auge trocken — wie ergreifend, als man einige Greise und Greisinnen in Tragbahren aus den Wagen brachte, dem Krankenhaus zu. Tiefer Schmerz lag auf ihren Gesichtern und doch leuchtete es aus dem Gram hindurch. Nicht alle, die mit der Hoffnung auf Deutschland aus ihrer russischen Heimat ausgezogen waren, sind in Deutschland angekommen. Der russische Tod ist mit ihnen gereist....

An einem Wagen lehnt ein junger Mann in den Zwanzigern. Er sieht sehr sehr bleich aus. Und doch strahlt die Freude aus seinem Gesicht. Er erzählt deutschen Eisenbahnarbeitern wie alles müde und matt sei in Rußland, wie sie in den reichsten Teilen Rußlands haben hungern müssen, weil schlechter Anbau und Mißernte dazu das Mehl knapp gemacht haben. Nur im Gouvernement Poltawa war die Ernte glänzend und von dort aus ist das Mehl in die Städte verschoben worden. „Bei uns haben die Bauern schon für die nächste Aussaat keinen Samen mehr und sie müssen ihr Brot schon jetzt aus den Städten holen! Im nächsten Jahr werden auch die Bauern Hungers sterben." Und zu allem, was er von Hunger und Angst und Unfreiheit erzählt, ist sein bleiches, eingefallenes Gesicht eine so lebendige Illustration und Bestätigung, daß es einem grausen kann. Und während er mir leidenschaftslos, fast müd erzählt, daß er Student an der Bergakademie gewesen, aber seit der Revolution zehn Berufe — Schreiner, Monteur, Schuster usw. — so gelernt hat, daß er überall einen guten Gehilfen abgeben kann, fällt mein Blick durch einen Schlitz seines Rockkragens auf seine — nackte Brust. Sohn eines Bergwerkdirektors, Student, Arbeiter, Uhrmacher, Monteur, Schuster, Schreiner und nicht so viel verdient, daß er sich nur satt hätte essen und ein altes, aber ganzes Hemd hätte kaufen können. Wahrhaftig paradiesische Zustände!

Und ein junger Kunstmaler, der daneben steht, bestätigt die Mitteilung des Studenten. Er ist etwas besser genährt als sein Leidensgenosse, wahrscheinlich, weil er es mehr verstanden hat, „sich den Verhältnissen anzupassen". „Wer die Schliche nicht kennt", sagte er und machte eine bezeichnende Handbewegung, „der ist verloren! Wer das nicht kann....! Aber man lernt viel, wenn man Hunger hat!" Da drängt sich ein etwa dreizehnjähriger Bub vorüber. Wie eine Vogelscheuche in seiner Kleidung und blind auf einem Auge... „Nun, wie ist Dir's gegangen in Rußland?" — „O, in Rußland, da sterben viele, viele Leute!" Das Urteil eines Kindes! Bloß ein paar Worte, aber erschütternd aus dem Munde eines unparteiischen Kindes!

Die Schaffner rufen zum Einsteigen. Langsam rollt der Zug aus der Halle. An den Fenstern stehen sie, winkend und weinend. Und dann rollt wie in einem Film das Elend, das sich aus dem Soviet-„Paradies" gerettet hat, weiter nach Deutschland hinein, einem ungewissen, aber immer noch köstlichen Geschick entgegen. O, hätten alle diesen Elendszug gesehen, die blind an Lenins Paradies glauben.

Ich habe die Elendsbilder nicht losgebracht an diesem Tage. Die zerlumpten Hungergestalten aus dem Soviet-Paradies sind immer wieder vor meinen Augen aufgetaucht, und in meinen Ohren hat mir's immer wie die eintönige Melodie eines fahrenden Zuges geklungen: „O, in Rußland da sterben viele, viele Leute!"

Wessen Herz, wenn es auch noch so hart wäre, müßte beim Lesen dieser Beschreibung nicht erweichen? Wessen Hand, wenn auch noch so verschlossen, müßte sich nicht öffnen und geben, beisteuern, was man eben nur geben kann und sollte es auch noch so wenig sein? „O, in Rußland, da sterben viele, viele Leute." Helft uns wenigstens, diejenigen, welchen noch geholfen werden kann vom Tode erretten. Schickt Cents für das Hilfswerk, denn Cents machen Dollars.

Anmerkung des Courier.

Amerikas chemische Rüstung.

Ein ernüchterndes Gegenstück zu den Wiederaufbau- und Pazifizierungsbestrebungen liefert der Bericht des Washingtoner Mitarbeiters des „Manchester Guardian" H. W. Revinson über seinen Besuch der Giftgasfabrik zu Edgewood bei Baltimore, wahrscheinlich der größten der Welt.

Während des Krieges auf einer Landzunge an der Chesapeake-Bay errichtet, hat diese Fabrik eigene Docks für Leichterfahrzeuge und umfaßt ein Gelände von 10,000 Acres. Das Korps für chemische Kriegführung (Chemical Warfare Corps), eine Sondertruppe der Armee, besteht aus 2000 Mann, 101 Offizieren und 1200 Angestellten neben 100 gewiegten Chemikern, denen ihre Erfindungen, für die sich die Regierung das Recht der Erwerbung vorbehält, abgekauft werden.

Beim Waffenstillstande konnten die Fabriken täglich 200 Tonnen Giftgas herstellen. Jetzt arbeiten sie unter sehr vermindertem Druck, befinden sich aber in voller Bereitschaft. Die Stäbe für die Verteidigung und für den Angriff arbeiten dauernd gegeneinander, jeder Fortschritt im Giftgas wird möglichst durch Schutzmittel, wie neue Gasmasken oder undurchlässige Kleider zur Verhütung von Verbrennungen, wettgemacht. An der französischen Front konnten die Masken in sechs Sekunden aufgesetzt werden, jetzt genügen hierfür drei Sekunden.

Das aus gewöhnlichem Tafelsalz hergestellte Chlor ist der Grundstoff für alle Giftgase, mit Ausnahme vielleicht von „Lewisite". Es werden viele verschiedene Gasarten erzeugt; das beste Stickgas heißt „Phosgene". Das Senfgas brennt das Fleisch weg und durchdringt jedes Kleidungsstück, wie man im Kriege gesehen hat. „Chlorpikrin" verursacht heftiges Erbrechen und macht sein Opfer gefechtsunfähig, bis der Feind kommt, es zu töten. „Lachrymatory Gas" verursacht eine Flut von Tränen. „Lewisite" besteht aus Acethlen mit einer Lösung von Arsenik-Trichlorid, ist ein beißendes Gas wie Senfgas, aber weit kräftiger. Es dringt angeblich durch jede Maske, durch das Fleisch oder in die Lungen und verbrennt sein Opfer von innen wie von außen. Es gilt als das Hauptmittel im künftigen Kriege; beim Waffenstillstand wurde es in einer Menge von zehn Tonnen täglich hergestellt. Es verbreitet sich langsam, im Gegensatze zu „Phosgene", welches darum beim gewöhnlichen Bombenwerfen aus der Luft bevorzugt wird; denn der Wind trägt „Phosgene" weithin und erstickt alles. Aber „Lewisite" könnte von Luftfahrzeugen mit einem Schlauch auf Städte gespritzt werden. Es hat eine furchtbare Wirkung, indem es Kleider, Haut und Fleisch aller Betroffenen verbrennt. Geschickt verwendet, könnte dieses Gas sicherlich die ganze Bevölkerung einer Stadt sehr schnell töten.

Warum man den Krieg anfing.

Ein gewisser König schrieb an einen andern König: „Schicke mir sofort ein weißes Schweinchen mit einem blauen Ringelschwänzchen! Wenn nicht..."

Der andere, ganz aufgebracht über die unverschämte Forderung, ließ sofort zurückantworten: „Ich habe keins; und wenn ich eins hätte ...!"

Das war Grund genug, um einen Krieg anzufangen. Als ihre Armeen und Einkünfte erschöpft waren, viele Städte und Dörfer verwüstet dalagen, wünschte man Friedensverhandlungen einzuleiten. Aber zuvor sollte die gegenseitige Beschimpfung, die zum Kriege geführt hatte, erklärt werden.

„Was wolltest du eigentlich, als du mir schriebst: Schicke mir ein weißes Schweinchen mit einem blauen Ringelschwänzchen! Wenn nicht...?"

„Ja," sagte der andere, „ich wollte ein Schweinchen mit einem blauen Schwänzchen! Wenn nicht, schicke mir ein anderes. Aber was wolltest du mit deinem Schreiben: Ich habe keins, und wenn ich eins hätte...!?"

„Ganz natürlich! Wenn ich eins hätte..., würde ich es dir schicken!"

Diese Erklärung wurde beiderseitig angenommen und sofort wurde der Friede wiederhergestellt.

Die meisten Streitigkeiten sind gerade so töricht und unnötig, als der Krieg um das Schweinchen und das blaue Ringelschwänzchen.

Post-Beförderungs-Kontrakt

Verschlossene Angebote an den General-Postmeister, werden in Ottawa bis um die Mittagsstunde, Freitag, den 3. März 1922 für die Beförderung seiner Majestät's-Post auf einen für die Dauer von vier Jahren in Vorschlag gebrachten Kontrakts und zwar für die Beförderung auf der Route Großwerder und Primate, zweimal wöchentlich vom 1. Juli dieses Jahres ab, entgegengenommen.

Schriftliche Zusätze enthaltend weitere Information in Bezug auf die Bedingungen der betreffenden Kontrakte können eingesehen und Blank-Formulare dieses Ausschreibens von der Postämtern zu Großwerder und Primate und vom Büro des Distrikts-Superintendenten bezogen werden.

Distrikt, Superintendent.
27. Januar 1922.

F. W. MacNaughton,
Distrikt Superintendent.

Die Weltgerechtigkeit

(Fortsetzung von Seite 2)

Prinzipien zu lockern und seine „Dogmen" zu beurlauben. Das ist der Anfang! Ihm wird mehr nachfolgen.

Dann werden die Fragen des Balkans reif für die endgültige Lösung sein und Polen wird Abschied nehmen von ihrem Jagellonenlied, daß Polen nicht verloren sein und bleiben müsse.

Auch uns traf die Schwere des Schicksals nicht ganz ungerechtfertigt. Unsere politische Schwerfälligkeit, unsere fast unausrottbare Spießerhaftigkeit, unser Widerwille, über den engsten Dorfhorizont hinauszusehen, fanden Strafe. Und unsere mit so fanatischer Sucht genährte Zerrissenheit! Wir müssen uns auf die Erkenntnis der politischen Weltprobleme einstellen, koste es, was es wolle. Wir haben durch Indolenz das Maß unserer politischen Sünden im Auslande überlaufen lassen. Welcher Kaufmann wollte denn draußen Pionier deutscher Politik sein? Ihm genügte der wirtschaftliche Erfolg. Er vergaß, vom Engländer das Bewußtsein des echten Stolzes zu lernen, daß ein rechter Mann seine Heimat überall mit sich trägt. Aber wir? — Im Lande selber wollen Wir auch nur abgegrenzte Heimatsstätten haben. Jedes Dorf eine Heimat für sich. Jede Stadt, jeder Kreis, jede Provinz eine Spezialheimat. Wo drei Engländer irgendwo in der Welt sind, ist oder wird England ganz England. Wo in aller Welt draußen wurde jemals Deutschland, und wenn Tausend mal Tausend Deutsche draußen waren? Im besten Falle entstanden drei deutsche Vereine. Unsere Weltzukunft ist nicht zu erschüttern. Dennoch nicht! Wir müssen wieder hochkommen. Lernen wir nur erst einmal wieder an unsere inneren Kräfte glauben. Nach diesem Kriege, nach der Revolution, nach den Jahren voller Entbehrungen, trotz der grausigen Gewaltherrschaft Frankreichs, trotz der Verhandlungsequilibristik Lloyd Georges — wo stehen wir und wie stehen wir? Keine Macht, keine Welt kann uns zerstören, — nur wir allein können es. Und niemand im Lande steht auf mit der schneidenden Gewalt eines Savonarolä. Ein wahnwitziges Selbstzerfleischen im Lande will sich gar nicht hemmen oder stillen lassen. Schuldige und Sündenböcke sollen durchaus gesucht und gefunden werden. Was ist damit zu gewinnen? Was im Lande ist nicht schuldig geworden?

Die ehemaligen Feinde tun uns brennendes Leid an, — aber es ist klein gegen das Leid, das wir uns selber antun.

Das Messer ins Herz der deutschen Zwietracht! — Wer ruft endlich auf dazu? An dem Tage, an dem Deutschland den Frieden im Lande schafft, an dem Tage beginnt unsere Kraft wieder zu wachsen. So gewaltig, so fest, so tief und so aufjauchzend, als die Wiedergebirt Deutschlands ihren ersten Geburtstag zu feiern vermag.

Bronchial Asthma

Erstickungsgefühl und Atemschnappen erleichtert durch „Fruit-a-tives"

Frau Pennington

New Rockland, P. Q.

„Im Jahre 1919 erkrankte ich an Bronchial-Asthma und litt unsägliche Schmerzen den ganzen Winter hindurch. Ich hatte Erstickungsperioden und mußte so häufig nach Luft schnappen, daß ich nicht reden konnte. So ging es mir einmal abends, mittags und am Morgen. Der Arzt behauptete, mir nicht helfen zu können.

„Im Frühjahr 1920 fing ich an „Fruit-a-tives" zu nehmen und in ein paar Tagen hörten diese Anfälle auf. Ich hatte keine mhre seit dem 7. Mai 1920.

„Viele glaubten, daß diese Anfälle im Winter wieder zurückkommen würden. Dank der Fruit-a-tives-Medizin bin ich jetzt aber ganz gesund." — Frau J. M. Pennington.

50c per Schchtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei Händlern oder portofrei versandt von der Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Volksverein

(Fortsetzung von Seite 9.)

Vorschlag, daß alle Ortsgruppen des deutsch-canadischen kath. Volksvereins, welche für Abschaffung dieses Prohibitionsgesetzes stimmen, bei der hochwohllöblichen Generalleitung in Münster einkommen, daß der Volksverein auch eine Petition betreffs dieses Gesetzes bei der Saskatchewan Provinzial-Regierung einreicht.

Ein Schweigen unsererseits wäre so gut wie eine Unterstützung dieser Fanatiker, welche uns den Unsinn aufhalsten, und der Volksverein soll doch zum Wohle des Landes mitarbeiten und keine Untergrabungen des Gemeinwohles unterstützen. Man möge also allerorts den Vereinsprinzipien entsprechend handeln und zwar so bald wie eben nur möglich.

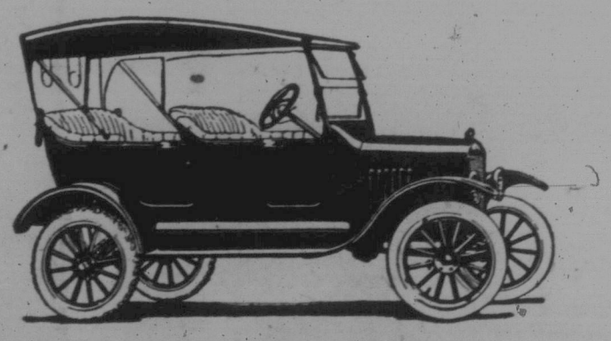
C. Wehrens.

Ford

Der Januar ist vorüber—

Sie sehnen sich nach dem Frühling— dem grünen Gras, den blühenden Bäumen, der Blütezeit— der Zeit des Automobilfahrens im Freien. Ihre Aufmerksamkeit lenkt sich auf das **Ford Touring Automobil**

Machen Sie Ihre Bestellung jetzt



Der Preis des Touring-Automobils ist jetzt reduziert auf $535 f. o. b. Ford, Ont.
Starter u. elektrisches Licht $85.00 extra.
Die Preise an anderen Arten sind von $20 bis $60 reduziert worden. In Kraft seit 18 Jan. 1922.

Ford Motor Company of Canada, Limited, Ford, Ontario

106